

*Klaus Harpprecht*

## Die Glosse: Nahost-Politik der kleinen Schritte

### Klaus Harpprecht

(\* 1927) Mitherausgeber der *Neuen Gesellschaft/Frankfurter Hefte*, war Redenschreiber und Berater von Willy Brandt.

Er ist seit langem als Journalist für zahlreiche Zeitungen tätig und seit letztem Jahr Mitherausgeber der *Anderen Bibliothek*. In Kürze erscheint seine Biografie über Marion Gräfin Dönhoff.



Die Juden, sagte einer, der es wissen müsste, sind wie andere Leute auch – nur ein bisschen mehr so. Man hat von den Deutschen Ähnliches behauptet. Das mag einer der Gründe sein, warum sie die Existenz ihrer jüdischen Nachbarn nicht dulden zu können glaubten.

Die Gründung des Staates Israel war ein Akt der Normalisierung, mit dem die biblisch geweisste »Zerstreuung unter die Völker«, damit zwei Jahrtausende der Schutzlosigkeit und des Zwangs zur Assimilierung an die Mächtigen und an die Mehrheit ein Ende finden sollten. Auch für die Deutschen war die Totalität ihrer Niederlage im Jahre 1945 – und damit das Scheitern des wahnsinnigen Versuchs zur Vernichtung allen jüdischen Lebens in Europa – der Beginn einer Normalisierung, die mit der Gründung der Bundesrepublik unter den Fittichen der Alliierten und mit dem Aufbau der Europäischen Union verlässliche Formen gewann. Sie wurde mit der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zu Israel bestätigt. In gewisser Hinsicht haben sich die Verbindungen zwischen Israel und Deutschland in den Jahrzehnten enger Zusammenarbeit in der Tat »normalisiert« – dank der paradoxen Einsicht, dass sie auf eine unbemessene Frist niemals völlig »normal«, unbefangen, vorbehaltlos, ohne Beklemmung, ohne einen Hauch von Misstrauen und Furcht sein können. Und dennoch werden Deutsche und Israeli aus

der Pflicht zu einem quasinormalen Verhalten im gegenseitigen Umgang nicht entlassen. Die Beziehungen müssen gut sein, weil es die Last der Verbrechen und der Schatten der Schuld nicht erlauben, dass sie ihre besondere Qualität verlieren.

Das verlangt von beiden Seiten nicht nur eine größere Portion Klugheit, als sie uns Menschenkindern in der Regel zuteil wird, sondern überdies Takt, Sensibilität, vielleicht auch – in Gottes Namen – einen Hauch jener frommen Verlogenheit, die gleichsam eine Unterfunktion der Klugheit ist.

### Kleine Schritte statt gehobenem Zeigefinger

Die schwierigen, ja lebensbedrohenden Probleme Israels, das seit dem Beginn seiner Staatlichkeit in einem Ausnahmezustand existiert, machen den Umgang nicht leichter. An der deutschen Grundhaltung der Solidarität kam, gottlob, nur selten ein Zweifel auf. Bis zu einem gewissen Grad erlaubt die Gewöhnung an unsere (artifizielle) Normalität auch Kritik, die keine einseitige zu sein braucht. Es gibt für sie nur ein eisernes Gebot: sie darf niemals mit gehobenem Zeigefinger und der Nasalität moralisierender Belehrung präsentiert werden. Das fällt uns Bundesdeutschen nicht immer leicht, da man den gehobenen Zeigefinger als den neuen »deutschen Gruß« zu begreifen lernte.

Der Verzicht auf jede Regung des Hochmuts und der Besserwisserei ist unabdingbar, wenn Wirklichkeit werden sollte, was Avi Primor, einer der besten Köpfe Israels, in diesem Heft anzuregen versucht: dass die Europäische Union die Aufgabe der Vermittlung zwischen Israelis und Pa-

lätinensern, ja der gesamten arabischen Welt übernimmt, weil nach seinem Urteil auch der künftige Präsident der Vereinigten Staaten – gleichviel ob Demokrat oder Republikaner – so wenig imstande sein werde wie der unfähige Bush junior oder sein unwilliger Vizepräsident Dick Cheney.

Die deutschen Erfahrungen – die vor allem mit den französischen Freunden und den britischen Partnern zu prüfen sind – empfehlen ein Konzept der »kleinen Schritte« – wie einst im Kalten Krieg und zu Beginn der Ostpolitik Willy Brandts. Es geht um Gesten. Bekundungen des Guten Willens. Pragmatische Lösungen für die ärgerlichen Probleme des Alltags. Warum zum Beispiel sollten Studenten nicht aus Gaza nach Westjordanien oder in dritte Staaten ausreisen dürfen? Wem nützt das Verbot? Warum sollten nicht jeweils hundert arbeitswilligen Palästinensern für jede Rakete weniger – wie am Ende eines Monats ausgezählt werden könnte – der Grenzübertritt

erlaubt sein? Warum ermutigt die Armee nicht das korrekte Verhalten der Soldaten bei den Grenzkontrollen mit öffentlicher Belobung? Warum wird der Zugang der palästinensischen Bauern zu ihren Äckern und Olivenhainen im Schatten der Mauer nicht erleichtert? Warum wird der Mauerbau nicht entsprechend korrigiert, wie es die israelischen Gerichte vorschreiben?

Warum ändert die Regierung – mit kleinen Schritten – nicht die unhaltbaren Verhältnisse in Hebron? Warum – die Schritte werden größer – verzichten die Regierenden in Jerusalem nicht endlich darauf, jede Verhandlung durch die prompt folgende Genehmigung zum Bau einiger hundert Kolonistenwohnungen zu entwerten?

Es wird schwerer, die Palästinenser, zumal die herrschenden *Hamas*-Mitglieder in Gaza, an das Einhalten von Regeln der Vernunft und der Disziplin zu gewöhnen. Es ist nicht einmal ausgemacht, ob der Entzug finanzieller Mittel – ohne die im

Gazastreifen gehungert wird – die fanatisierten Raketenbastler von ihrem Versuch eines Nerven- und Zermürbungskrieges abhalten wird: denn die Radikalen wollen, dass ihre Landsleute Not leiden, zynisch kalkulierend, dass jeder Ansatz zu einer Versöhnungsbereitschaft im Elend erstickt. Aber die *Hamas* regiert. Ein Boykott richtet wie üblich nichts aus. Indes, Israelis und Europäer sollten sich die Anerkennung – Schritt um Schritt – durch die Reduzierung des Raketenkrieges abhandeln lassen. *Hamas* ist keine geschlossene Front mehr. Es gibt radikale, es gibt gemäßigte Fraktionen. Wäre es nicht hilfreich, mit den gemäßigten *Hamas*-Vertretern – das wäre der große Schritt als Ziel der kleinen Schritte – den Repräsentanten der wichtigsten arabischen Staaten und der Brüsseler Kommission eine Art Mini-Marshall-Plan für das überbevölkerte Gaza-Gebiet auszuarbeiten, der den 1,3 Millionen Menschen in

diesem Elendsquartier einen Funken Hoffnung auf eine halbwegs erträgliche Zukunft bietet?

Die Palästinenser – ob *Hamas* oder *Fatah* – werden schwierige Partner Europas sein. Dennoch ist die Union verpflichtet, das (scheinbar) Unmögliche mit Geduld (und sehr kleinen Schritten) zu versuchen. Das ist vor allem ein Appell an die Fantasie der Deutschen, die Erfahrungen genug mit Vertriebenen, mit Verzichteten, mit kleinen und großen Schritten zu Ausgleich und Frieden gesammelt haben. Es hat seine historische Logik, dass sie im Nahen Osten in die Pflicht genommen werden. Mit ihnen zusammen sähe sich die Europäische Union (vertreten durch einen Präsidenten und einen Außenminister) zum ersten Mal vor eine weltpolitisch zentrale Aufgabe gestellt – vorausgesetzt, dass kein iranisches Debakel die Chancen des guten Willens außer Kraft setzt.

Franz Müntefering

## Caritas in der Politik heißt Solidarität

Gesinnung reicht nicht, Verantwortungsethik ist nötig

### Franz Müntefering

(\* 1940) war Bundesminister für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen und Bundesminister für Arbeit und Soziales. Von 2002 bis 2005 war er Vorsitzender der SPD-Bundestagsfraktion und von 2004 bis 2005 Bundesvorsitzender der Partei.  
franz.muentefering@bundestag.de



Dass das Gebot der Nächstenliebe in der Nachfolge Jesu Christi nicht platonisch gemeint ist, sondern praktisch-konkret, das wusste man.

Dass dabei als Nächster der Nahe gemeint ist, aber der Ferne auch, das ist gleichfalls selbstverständlich, das ist sogar in dieser Zeit der globalen Wirklichkeit für

die globale katholische Kirche noch zwingender als in vergangenen Zeiten. Es ist unbestreitbar Verdienst unserer Religionen – des Katholizismus zumal – die Liebe zum Nächsten zur Maxime allen Handelns erhoben zu haben.

Im Bundestag orientieren wir uns an zweckrationalen Maximen, wenn es um die soziale Ordnung des Landes und der Welt geht, um organisierte und individuelle Solidarität. Auch konkret um Hilfe für Pflegebedürftige, um Forschung im Dienst medizinischen Fortschritts, um Schutz der Kinder vor Verwahrlosung, um Vermeidung von Armut, um Verbesserung des Gesundheitswesens, um Förderung von Ehrenamt und Freiwilligendienst, um die